

## Predigt: Rut 1,1-19

Unter den vielen Karten, die wir als Rücklauf der Presbyterwahl bekamen, war eine „Keine Politik predigen, nur das Wort Gottes“. Was aber, wenn das Wort Gottes sich einmischt in die Politik – in das, was das Volk, was uns, die Gesellschaft (griechisch polis, Gemeinwesen) angeht? Wie hier im neuen Predigttext für den 3. Sonntag nach Epiphania.

<sup>1</sup> Zu der Zeit, als die Richter richteten, entstand eine Hungersnot im Lande. Und ein Mann von Bethlehem in Juda zog aus ins Land der Moabiter, um dort als Fremdling zu wohnen, mit seiner Frau und seinen beiden Söhnen. <sup>2</sup> Der hieß Elimelech und seine Frau Noomi und seine beiden Söhne Machlon und Kiljon; die waren Efratiter aus Bethlehem in Juda. Und als sie ins Land der Moabiter gekommen waren, blieben sie dort. <sup>3</sup> Und Elimelech, Noomis Mann, starb, und sie blieb übrig mit ihren beiden Söhnen. <sup>4</sup> Die nahmen sich moabitische Frauen; die eine hieß Orpa, die andere Rut. Und als sie ungefähr zehn Jahre dort gewohnt hatten, <sup>5</sup> starben auch die beiden, Machlon und Kiljon. Und die Frau blieb zurück ohne ihre beiden Söhne und ohne ihren Mann.

<sup>6</sup> Da machte sie sich auf mit ihren beiden Schwiegertöchtern und zog aus dem Land der Moabiter wieder zurück; denn sie hatte erfahren im Moabiterland, dass der HERR sich seines Volkes *angenommen* und ihnen Brot gegeben hatte. <sup>7</sup> Und sie ging aus von dem Ort, wo sie gewesen war, und ihre beiden Schwiegertöchter mit ihr. Und als sie unterwegs waren, um ins Land Juda zurückzukehren, <sup>8</sup> sprach sie zu ihren beiden Schwiegertöchtern: Geht hin und kehrt um, eine jede ins Haus ihrer Mutter! Der HERR tue an euch Barmherzigkeit, wie ihr an den Toten und an mir getan habt. <sup>9</sup> Der HERR gebe euch, dass ihr Ruhe findet, eine jede in ihres Mannes Hause! Und sie küsste sie. Da erhoben sie ihre Stimme und weinten <sup>10</sup> und sprachen zu ihr: Wir wollen mit dir zu deinem Volk gehen. <sup>11</sup> Aber Noomi sprach: Kehrt um, meine Töchter! Warum wollt ihr mit mir gehen? Wie kann ich noch einmal Kinder in meinem Schoße haben, die eure Männer werden könnten? <sup>12</sup> Kehrt

um, meine Töchter, und geht hin; denn ich bin nun zu alt, um wieder einem Mann zu gehören. Und wenn ich dächte: Ich habe noch Hoffnung!, und diese Nacht einem Mann gehörte und Söhne gebären würde, <sup>13</sup> wolltet ihr warten, bis sie groß würden? Wolltet ihr euch einschließen und keinem Mann gehören? Nicht doch, meine Töchter! Mein Los ist zu bitter für euch, denn des HERRN Hand hat mich getroffen. <sup>14</sup> Da erhoben sie ihre Stimme und weinten noch mehr.

Und Orpa küsste ihre Schwiegermutter, Rut aber liebte nicht von ihr. <sup>15</sup> Sie aber sprach: Siehe, deine Schwägerin ist umgekehrt zu ihrem Volk und zu ihrem Gott; kehre auch du um, deiner Schwägerin nach. <sup>16</sup> Rut antwortete: *Bedränge mich nicht, dass ich dich verlassen und von dir umkehren sollte. Wo du hingehst, da will ich auch hingehen; wo du bleibst, da bleibe ich auch. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott.* <sup>17</sup> *Wo du stirbst, da sterbe ich auch, da will ich auch begraben werden. Der HERR tue mir dies und das, nur der Tod wird mich und dich scheiden.* <sup>18</sup> Als sie nun sah, dass sie festen Sinnes war, mit ihr zu gehen, ließ sie ab, ihr zuzureden.

Eine Migrationsgeschichte, wie sie millionenfach geschehen ist in der Vergangenheit. Erst am Dienstag habe ich ein Gemeindeglied beerdigt, das in Ungarn geboren wurde und dann nach dem Kriege mehrfach „umgesiedelt“ wurde, wie das damals vornehm hieß. Und dann hier in Freinsheim ankam.

Hier eine Migrationsgeschichte, die erst scheitert und dann gelingt. Eine Frau aus Israel, die mit Mann und den beiden Söhnen ins Nachbarland Moab zieht – warum auch immer. Moab (heute Jordanien) war um 1000 v. Chr kein Land, in das „Wirtschaftsflüchtlinge“, wie man das heute nennt, hätten gehen wollen. Schon gar nicht Menschen aus Juda oder Israel. Wie auch immer: sie tun es und integrieren sich gut im Nachbarland. Die Söhne heiraten einheimische Frauen. Dann die Tragödie: Der Mann stirbt, etwas später sterben auch die Söhne. Zurück bleiben drei Frauen.

Sämtliche Versorgung, sämtlicher Schutz mit einem Mal weggebrochen. Es gibt kein *Harz-4* in Moab: entweder hast du jemanden, der dich versorgen kann oder du musst

dorthin gehen, wo das jemand tut. Noemi – eigentlich Naami (hebräisch „die Liebliche“) will das tun. Wenn sie überleben will, muss sie in ihr Heimatland zurück zur Herkunftsfamilie nach Bethlehem. Die muss und wird sie versorgen. Glaubt sie.

Aber was ist mit den Schwiegertöchtern? Drei Frauen im Niemandsland zwischen ihren Heimaten, die Optionen sind auf den ersten Blick alle nicht verheißungsvoll. Zurückgehen oder vorwärtsgehen, beides ist ungewiss.

Die Lutherbibel ordnet den Text ein nach den Richterbüchern. Denn das Buch Rut handelt in der Richterzeit, also ungefähr 1000 v. Chr.. Aber hier geht es nicht darum, Geschichte zu schreiben im Sinne von „so war es, genau so“. Wieder – wie am Sonntag bei der Geschichte der Hochzeit zu Kana – ist es eine Glaubensgeschichte.

Das merkt die Leserin und der Leser an vielen Stellen. Wer ein bisschen hebräisch kann wird die „sprechenden Namen“ bemerken. Noomi („Die Liebliche“) und Elimelech „Gott ist König“. Ihre Söhne haben keine so schönen Namen Kiljon bedeutet „der Schwächliche“ oder „der Gebrechliche“ und Machlon „der Kränkliche“.

Wer biblische Geschichten kennt wie die von Abraham oder von Isaak oder von Jakob oder Mose, der findet in dieser Geschichte von Noomi und Rut einige bekannte Elemente wieder. Man könnte diese Geschichte lesen wie eine Erzelterngeschichte – aber verkehrt herum. Während nämlich sonst die Israeliten sich der Fremde aussetzen müssen (Abraham, Jakob, Mose) gehen hier zwei Ausländerinnen, Moabiterinnen den umgekehrten Weg und verlassen ihre Heimat Richtung Israel.

Dass die Zugehörigkeit zu einem Volk oder zu einer Religion das Entscheidende ist – das glauben viele auch heute noch. In Israel. In Jordanien. In den USA. In Europa. Und auch bei uns.

Das Buch Ruth erzählt von einer gelungenen Migrationsgeschichte. Die „Fremden“ werden auf dem Boden des verheißenen Landes heimisch. Diese Geschichte zeigt wie das gehen kann: in dem nämlich das Schicksal einzelner in den Blick genommen wird. Es wandern nicht Massen ein, auch nicht ganze Völker. Es kommen

Menschen mit ihren eigenen Geschichten. Die Geschichten verweben sich im Idealfall mit denen der Menschen, die schon zuvor dort lebten. Rut heiratet viel später noch einmal. Und wird dadurch Ahnfrau des Königs David. Sie ist eine der wenigen Frauen, die sogar im Stammbaum von Jesus von Nazareth im Matthäusevangelium aufgeführt werden.

Und noch etwas: Noomi hat Rut nie gedrängt, ihren Glauben anzunehmen. Das, was zwischen den beiden wirklich stark war, das war die Beziehung, das Vertrauen, das Sich-Aufeinander-Verlassen-Können. Und genau darin spielt dann Gott eine Rolle.

Ich glaube: Überall dort, wo Menschen sich bedingungslos aufeinander einlassen, da ist Gott nicht weit. Wo Menschen sich wirklich in Not und Freude begleiten und sich nicht loslassen, da können sie sich auf Gott berufen.

Wo sich Menschen auch von den Fehlern, den Unzulänglichkeiten, den schwierigen Seiten des anderen nicht abhalten lassen, wo Menschen den anderen lieben wie sich selbst überall da ist Gott selbst dabei.

Für Gott spielt es keine Rolle, ob die eine aus Moab kommt und der andere aus Israel, ob einer ein Flüchtling ist und der andere immer schon hier lebt, ob im bisherigen Leben der eine ein praktizierender Christ und die andere eine zweifelnde Atheistin, oder Jüdin, oder Muslima war: Daraus, dass Menschen nicht ihren eigenen Vorteil, sondern die Not der anderen im Sinn haben, kann Gott Großes machen. Gott selbst ist viel größer als wir ihn uns vorstellen können. Viel größer als alle Grenzen, die wir in unseren kleinen Köpfen für ihn zurechtbasteln.

Der Hauptmann von Kapernaum, von dem wir vorhin im Evangelium gehört haben, war nun ganz sicher kein frommer Christ. Aber das hat er verstanden: Jesus ist nicht nur für die da, die ihm schon immer gefolgt sind. Er hilft auch über die Grenzen von Völkern und Religionen hinweg.

Und so ergeht es auch Rut. Sie wird, gegen alle Wahrscheinlichkeit, gegen alle Engstirnigkeit der Israeliten, gegen alle Engstirnigkeit auch der Glaubens- und Grenzenverwalter unserer Tage – Rut wird eine große Frauenfigur in Israel.

Sie wird die Urgroßmutter von König David. Und damit schafft sie es als eine der ganz wenigen Frauen des Alten

auch ins Neue Testament, denn sie gehört nun in die Ahnenreihe von Jesus. So erzählt es der Evangelist Matthäus.

Sie ist Vorbild: als Frau, als treue und zuverlässige Freundin – und als jemand, die die Grenzen überwindet, die Menschen ihr ziehen wollen. Dass Gott sehr deutlich auf ihrer Seite steht, das spricht nicht gerade für diese Grenzen.

## Gebet und Vaterunser

Es wird die Zeit kommen, guter Gott, da versammelst du die Deinen an einem Tisch; mit Brot und Wein als Zeichen deiner Gemeinschaft und Nähe.

Wir bitten dich heute für uns: Lass dein Wort und deine Hoffnung stark in uns werden. Dass wir befreit werden von einem Blick, der nur uns selbst gilt.

Schenke uns Kraft und Mut das zu tun, das vor uns liegt: den Nächsten im Blick.

Sende zu den Kranken, Armen und Hoffnungslosen Menschen, die sie stützen, pflegen und ihnen erzählen können vom Reiche Gottes.

Stütze die, die dich nicht kennen und führe sie zur Erkenntnis deiner Größe. So können auch sie etwas weitergeben von der Hoffnung, die sich in deinem Namen findet.

Wenn wir nicht mehr weiterkönnen, gib uns die Kraft, uns dir ganz zu überantworten: ohne Sicherheitsnetz und ohne Rückversicherung. Erinnere uns an die Worte Ruts, wenn es bei uns soweit ist.

## Abkündigungen

### Kommende Gottesdienste:

Gottesdienst am 31. Januar in Freinsheim um 10.15 Uhr;  
Gottesdienst in Dackenheim am 7. 2., 9 Uhr  
(Dorfgemeinschaftshaus)

Martin Palm, Freinsheim